

## Predigt im Bußgottesdienst am 20.12.2015 – Mk 5, 1-20

### Indolenz und Resilienz

*„Die Hirten kehrten zurück, röhnten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.“* Mit diesen Worten beendet das Lukas-Evangelium (2,20) die Weihnachtsgeschichte. Achten Sie einmal auf die Hirten in der folgenden **Lesung aus dem Evangelium nach Markus.**

*„Und sie kamen an das jenseitige Ufer des Sees, in das Gebiet von Gerasa. Als er aus dem Boot gestiegen war, kam ihm sogleich einer aus den Grabhöhlen entgegen, der einen unreinen Geist hatte. Er hauste in den Grabhöhlen, und nicht einmal mit Ketten vermochte man ihn zu fesseln...Niemand war imstande, ihn zu bändigen. Immerfort, bei Tag und bei Nacht, war er in den Grabhöhlen und auf den Bergen, stieß Schreie aus und schlug sich selbst mit Steinen. Als er Jesus von ferne sah, lief er zu ihm hin, warf sich vor ihm nieder und schrie mit lauter Stimme: Was habe ich mit dir zu tun, Jesus, Sohn des Höchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht. Denn Er sprach zu ihm: Fahr aus, unreiner Geist, aus diesem Menschen. Jesus fragte ihn: Wie heißt Du? Er antwortete: Ich heiße Legion, denn wir sind viele. Und er bat ihn dringend, sie nicht aus dem Land zu verweisen.*

*Nun weidete dort am Berg eine große Schweineherde. Da baten ihn die Dämonen: Schick uns in diese Schweine, lass uns in sie hineinfahren! Das erlaubte Er ihnen. Und die unreinen Geister fuhren aus und fuhren in die Schweine. Und die Herde stürzte sich den Abhang hinunter in den See. Es waren aber 2000 Schweine, und sie ertranken im See. Ihre Hirten flohen und verkündeten es in der Stadt und auf dem Land. Da kamen die Leute, um zu sehen, was geschehen war. Sie kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, der die Legion (Dämonen) gehabt hatte, bekleidet und vernünftig dasitzen. Da fürchteten sie sich. Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, wie es zugegangen war, und von den Schweinen. Da baten sie ihn, ihr Gebiet zu verlassen.*

*Als er in das Boot stieg, bat ihn der Geheilte, dass er bei ihm bleiben dürfe. Er ließ es aber nicht zu, sondern sagte zu ihm: Geh in dein Haus zu den Deinen und sage ihnen, was Gott Großes an dir getan und wie er sich deiner erbarmt hat.“*

**I.** Zugegeben: Ich habe sie mit den Hirten auf eine falsche Fährte gelockt. Diese gespenstische Geschichte „Die Heilung des Besessenen von Gerasa“ taucht mehrmals, auffällig häufig auf in dem Roman von Michael Köhlmeier „**Die Abenteuer des Joel Spazierer**“. Eine Lebensbeichte liegt uns hier vor; ein Genie der Manipulation - klinisch gesprochen: ein Psychopath - erzählt seine Lebensgeschichte. So perfekt er in andere hineinschauen und sie steuern kann, so gefühlskalt, so **indolent** bleibt er dabei. Schon als Neunjähriger ist er ein Streuner und Stricher, später Erpresser und Fälscher und Dieb und mindestens fünffacher Mörder: kaltblütig, rachsüchtig, habgierig, höchstbegabt, schon als Kind schön wie ein Engel und doch ein Teufel. „Vielleicht bin ich einfach nur ein charmantes Monster“, sagt er von sich selber. „Ein ungeheurer Wurf!“ schreibt die ZEIT. Tatsächlich, das ist dieser Roman. „Ein großer Roman über die Nachtseiten unserer Gesellschaft.“

Dieser Roman beschreibt tatsächlich auf 653 Seiten eine Schweinerei in allen Schattierungen. Nur so kann ich mir erklären, dass die Schweine von Gerasa darin immer wieder auftauchen als Thema mit Variationen, und für mich jedenfalls die heimliche biblische Grundierung jenes abgrundtief Bösen sind, das hier von einem Menschen Besitz ergriffen hat. Der Roman ringt hintergründig mit der Frage, wie ein vordergründig liebes Kind, ein schöner junger Mensch sagen kann: „Ich hatte nie den Ehrgeiz, ein guter Mensch zu werden.“ Im Gegenteil – und das ist das Dämonische an ihm – er ist ein böser Schelm von Anfang an. Das Wort **Indolenz** kommt nirgends vor. Aber es trifft m.E. einen Wesenszug dieses Joel Spazierer. Das Böse tarnt sich als Indolenz, was ursprünglich Unempfindlichkeit gegen Schmerz, Gleichgültigkeit gegenüber Schmerzen bedeutet. Im übertragenen Sinne kann Indolenz aber auch Mitleid- und Gefühllosigkeit bedeuten. Ungerührt bleibt dieser Schelm, als im Internat „*die Patres in ihren braunen Kutten entzückt waren*“ über diesen hübschen Burschen. „Sie luden mich als einzigen ins Paterzimmer...lasen mir aus der Heiligen Schrift vor und beobachteten dabei mein

*staunendes Gesicht. Auch über Markus 5,1-20 diskutierten wir. Sie fragten mich, wie ich die Stelle mit dem Besessenen und den 2000 Schweinen auslegte. Ich stellte die Theorie auf, dass neben, hinter oder vor jedem Menschen mindestens ein Teufel stehe und gehe, und manche Menschen seien eben umstellt von zweitausend Teufeln, wie dieser arme, arme Mann. ,Teufel sind viele, darum sind sie bei uns; Gott aber ist nur einer, darum sind wir bei ihm. ' Sie nannten mich einen kleinen Schriftgelehrten und lachten. Nur der Pater Präfekt lachte nicht."*

**II.** Ich habe mit Ihnen im Bußgottesdienst schon so manches Mal über das „*mysterium iniquitatis*“, das „*Geheimnis der Bosheit*“ nachgedacht, von dem Paulus spricht (2 Thess 2,7) Was ist dagegen zu tun? Wie wappnen wir uns gegen das Böse, das auch uns umgibt und in uns ist? Ungerührt, indolent einfach alles hinnehmen und verdrängen kann nicht die Lösung sein. Und so stoße ich auf ein anderes fremdes Fremdwort, das jetzt immer häufiger auftaucht: **Resilienz!** Gemeint ist laut Duden Widerstandsfähigkeit oder Widerstandskraft. Das ist kein religiöser Begriff; er wird sogar naturwissenschaftlich in der Materialkunde verwendet als Eigenschaft von Stoffen und Produkten, denen Belastungen und Verformungen nichts anhaben können. Neuerdings kommt „Resilienz“ ins Spiel, wenn es um Krisenbewältigung, um das Überstehen von Katastrophen – im öffentlichen, aber auch im privaten Bereich – geht. Manche sprechen schon vom modischen Resilienzgerede. Oder aber: „*Ein Teflon-Ich, an dem alle Unbilden des Lebens abperlen, funktioniert nur in der Phantasie von Hollywood. Im wirklichen Leben sind wir alle verletzlich, durchleben bei Unfällen, dem Verlust geliebter Menschen unweigerlich Angst, Trauer oder Selbstzweifel. Resiliente Menschen können diese Gefühle lediglich besser bewältigen...*“ – so der Wissenschaftsjournalist **Ulrich Schnabel**.

Wir merken: Indolenz und Resilienz hängen zusammen. Die Resilienz überwindet die Indolenz. So möchte ich sagen, wenn wir bedenken, dass es im Tauf-Ritus ein Resilienz-Versprechen gibt; das Versprechen, dem Bösen Widerstand zu leisten: „*Widersagst Du dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können?*“ Die Antwort lautet: „*Ich widersage!*“ – „*Widersagst du den Verlockungen des Bösen, damit es nicht Macht über dich gewinnt?*“ Die Antwort verspricht: „*Ich widersage!*“ – „*Widersagst du dem Satan, dem Urheber des Bösen?*“ So altmodisch und unaufgeklärt uns diese Frage dünkt, sie weiß um die Notwendigkeit, dem „Urheber des Bösen“ rechtzeitig Widerstand zu leisten. Die besten Resilienzkräfte erwachsen aus dem Glauben, dass im Machtbereich Gottes dem Bösen Inhalt geboten wird. Vor Jesus haben die Dämonen Respekt; sie weichen vor ihm, auch wenn sie Legion sind! Im Bewusstsein unserer Taufe holen wir uns bei IHM immer neu die Widerstandskraft, um nicht den bösen Mächten zu verfallen. Regelmäßig wiederkehrend religiöse Umkehrzeiten wie der Advent sind Resilienz-Zeiten. Sie wollen uns gegen das Böse immunisieren, unsere Abwehrkräfte stärken, auch wenn die übel verunstaltete und üblich inszenierte Vorweihnachtszeit uns eher schwächen, betäuben und indolent machen will. „*Denn so groß ist kein Mangel wie Gottes Ankunft.*“ (**Konrad Weiß**)

**J. Mohr, Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

**[www.se-nord-hd.de](http://www.se-nord-hd.de)**